

Predigt zum EC-Jubiläum

„Nach vorne sehen“ (Teil 2)

Ihr Lieben,

was haben dieser **Bleistift** und diese **Musikkassette** miteinander zu tun?*

Ja, *wenn du das weißt, bist du alt* – so kursierte es vor einiger Zeit im Internet.*

Ja, mit so einem Bleistift konnte man ganz ohne Kassettenrekorder eine Musikkassette zurückspulen. Es hat etwas gedauert, aber es ging. Gerade, wenn man vorher **Bandsalat** hatte, war das sehr hilfreich – ja Bandsalat, wenn kennt denn das noch? Das war der Supergau! Die schönen Aufnahmen aus dem Radio, die man akribisch aufgenommen hatte, möglichst ohne, dass die Moderatoren da reinquatschten – die schönen Aufnahmen drohten nun für immer verloren zu sein.

Ja der Bandsalat. Manche Dinge verschwinden wohl allmählich – auch so die Ausdrücke, wie zum Beispiel beim Aussteigen aus dem Auto, dass

jemand sagte: vergiss nicht das Knöpfchen runterzumachen. Kennt ihr das noch? Heute hat jedes Auto Zentralverriegelung. Das war damals „Wow! Dein Auto hat schon Zentralverriegelung!“

Ja, manches scheint zu verschwinden – anderes kommt anscheinend auch wieder: Schallplatten zum Beispiel, für echte Musikliebhaber kommen die anscheinend wieder, ebenso wohl weiße Tennissocken...

Ja **einiges scheint dem Zeitgeist unterworfen zu sein – anderes scheint wiederzukommen** – oder sogar Ewigkeitswert zu haben.

Wir haben ja an diesem Wochenende vor allem auch mal nach hinten gesehen. 100 Jahre EC-Jugendarbeit hier in Bielefeld.

Eine lange Zeit! Viel ist passiert – viel Segen ist geflossen, das haben wir uns auch angesehen und angehört in vielen Bildern und Berichten.

Vieles hat sich bewährt. Ist geblieben – vieles hat sich aber auch verändert.

An diesem Wochenende – klar, da schauen wir zurück, bei so einem Jubiläum, aber wer letzten Sonntag hier war, der weiß: wir hier hatten hier das Thema: „**Nach vorn sehen!**“ (Teil 1).

Und wir haben uns angeschaut, wie Menschen auf Jesus zukommen, oder er auf sie, und sie Jesus nachfolgen wollen oder sollen, und die so verschiedene Ausreden haben:

Der eine wollte sich noch verabschieden, der andere wollte noch zu einer Beeidigung, wir haben das letzten Sonntag ausführlich betrachtet – aber damit alle auf dem gleichen Stand sind, noch einmal der **Bibeltext** – denn heute gibt es **Teil 2** dazu – das habe ich letzten Sonntag hier versprochen - aber keine Angst, es wird sicher für die, die nur heute hier sind auch eine runde Sache werden, so hoffe ich, denn ich will heute einmal nur einen Aspekt herausnehmen

Ich lese noch einmal den Predigttext aus Lukas 9, 57
– 62

57 Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. 58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. 59 Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. 60 Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! 61 Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind. 62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Ja, ihr lieben, wir haben uns bereits die **3 Menschen** angesehen, die Jesus hier nachfolgen wollen, und was vielleicht deren Problem sein könnte.

Heute möchte ich einmal nur auf den letzten Vers eingehen:

*„Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“**

Ja, **was für ein Satz**, ihr Lieben, und das zu einem **Jubiläum**, wo man doch gerne zurückschaut und in Erinnerungen schwelgt – aber vielleicht ist dieser Satz auch **gerade gut zum Abschluss unseres Jubiläumswochenendes** – wo es sicher darum ging einmal zurück zu schauen, aber wo es doch auch darum gehen muss, dass es und wie es weitergeht.

Letzten Sonntag haben wir darüber gehört, wieviel Worte der **Bewegung** in unserem Bibeltext stecken. Es fängt schon damit an, dass es heißt, dass Jesus und seine Jünger **unterwegs** waren – es war damals schon eine „**Jesusbewegung**“ – und unsere EC-Jugendarbeit und auch unsere Gemeinschaftsarbeit, hat sich auch immer als Bewegung gesehen und auch „Bewegung“ genannt.

„Gemeinschaftsbewegung“ – ja, da gehören wir dazu.

Aber **wie ist das nun mit den Rückblicken** – oder mit dem Zurückschauen bei einer Bewegung? Ist es immer nur schlecht? Jesus prangert das Zurückschauen ja in diesem Vers an - oder kann man nicht auch etwas aus der Vergangenheit lernen?

Und dazu möchte ich uns noch einmal einladen, am Ende unseres Jubiläums:

Vielleicht gibt es auch so etwas, wie ein gesundes Zurückschauen - ein **hilfreiches Zurückschauen...**

Ich denke in der Fahrschule haben es sicher alle gelernt, dass es gar nicht verkehrt ist, ab und zu mal in den **Rückspiegel*** zu schauen, um sich zu vergewissern...

Ja, vielleicht gibt es doch unterschiedliche Arten von Rückblicken – vom Zurückschauen...

In der Bibel finden wir das übrigens auch – im Positiven, wie im Negativen – und das wollen wir uns noch einmal vergegenwärtigen.

Welche Arten von Rückschau gibt es?

Ich habe dazu mal eine **zweite Überschrift** heute gewählt:

„Zwischen Tradition und Innovation“*

Und da gibt es ja ein tolles Sprichwort – von dem ich mich diesmal weigere den Autor anzugeben, weil man diesen Spruch schon mindestens 5 Leuten zugeschrieben hat – nichtsdestotrotz ist der dennoch gut und wahr:

*„Tradition heißt nicht die Asche weiterzutragen, sondern das Feuer“**

Dazu **3 Arten von Rückblicken**, und was wir daraus lernen können – und wie wir dann in gutem Sinne nach vorn schauen können.

Die erste Art und Weise zurückzublicken ist das Bedauern...

1. Bedauern

Und das gibt es in der Bibel in der Tat auch: Das Volk Israel hat sich nach seiner Befreiung immer wieder zurückgesehnt nach den „**Fleischtöpfen Ägyptens**“. Immer wieder haben sie sich beschwert

auf er langen Wüstenwanderung. Sie haben Wunder über Wunder erlebt – aber sie haben sich beschwert.

Sie haben erlebt, wie Gott den Pharao durch **Plagen** weichgekocht hat. Sie haben den **Durchzug durchs Schilfmeer** erlebt, sie haben Gottes Versorgen erlebt – und doch haben sie sich immer wieder beschwert: „Immer nur dieses Manna zu essen“.

Aber das gehört zu dieser Art Rückblick wohl dazu:

Man kann zurückschauen und es **bedauern, dass es nicht mehr so ist.**

Zu diesem Rückblick gehören dann so Sätze wie:

*„Ach ja, die guten alten Zeiten...“**

Oder, ich nenne es mal „**Glaubenssätze**“, wie:

*„Früher war doch alles besser...“**

Im Blick auf die EC-Arbeit sind das dann vielleicht auch so Sätze, wie: *„Ach ja, früher, da hatten wir noch die großen Zahlen im Jugendbund. Da waren wir 60 Jugendliche!“*

Ja früher war alles besser.

Das ist der Rückblick unter dem **Blickwinkel des Bedauerns**. Und wenn wir da mal schauen, wie dieser Blickwinkel in der Bibel wegkommt? Da muss man sagen: nicht gut!

Mose ist immer wieder tierisch genervt gewesen von diesem Blick, von diesem Glaubenssatz: „früher war doch alles besser!“ ...weil es auch einfach nicht stimmte – und man sich im Nachhinein auch manchmal etwas **schönredet**...

Mose hatte eine **Vision** für das Volk – er führte es aus der Knechtschaft, aus der Gefangenschaft, aus dem Sklavendasein in die Freiheit – er hat nach vorne geschaut und die Freiheit im Blick gehabt – und das Volk murrte immer wieder: „Früher war doch alles besser!“ Ja, das ist nicht hilfreich.

Zum Glück blieb Mose bei seiner Vision, die er ja von Gott aufs Herz gelegt bekam.

Aber hier sehen wir schon: es gibt einen Blick in die Vergangenheit, der ist **nicht unbedingt hilfreich**:

„*Wer seine Hand an den Pflug legt, und die alten Zeiten bedauert, ja, der ist vielleicht auch nicht geschickt für das Reich Gottes*“ – so könnte man das heute vielleicht auch schreiben. Das Bedauern.

Eine zweite Weise, wie man zurückscheuen kann – und ihr werdet sehen – es wird immer etwas positiver, denn beim Nächsten kann man nämlich beides sehen – eine Chance und eine Grenze:

Die nächste Weise, wie man zurückschauen kann, ist die Weise des Versicherns.

2. Versichern

Und wir hatten eben schon den **Rückspiegel**,* der doch sehr hilfreich ist.

Man kann zurückschauen, und etwas **aus der Vergangenheit lernen** - man kann sich versichern.

Und man kann fragen: „*Was hat sich bewährt*“.

Natürlich kann man da auch zu unterschiedlichen Auffassungen kommen.

Man könnte dann zum Beispiel hergehen und sagen:
„Ja Musikkassetten haben sich doch bewährt – das sind doch tolle Tonträger, und die kann mal notfalls sogar mit einem Bleistift zurückspulen – warum nehmen wir nicht wieder Kassetten auf – die haben doch früher so viele Menschen gehört, und unsere Kinder hatten doch immer so tolle christliche Hörspiele...“

Ich denke, ihr merkt was, oder?

Ich habe ja mit den **Kassetten** so meine **Geschichte** im Dienst, denn überall, wo ich war habe ich es erlebt, dass von Kassettenaufnahmen **umgestellt** wurde auf etwas Anderes, Moderneres – und das übrigens in 20 Jahren Dienstzeit – also es gab immer noch Gemeinden, die an den Kassetten festhielten.

Als ich **1999** nach Kassel in den Friedenshof kam, an meine erste Stelle, wurden da noch Kassetten aufgenommen, und ich habe mitbekommen, wie es dann so langsam auf CD umgestellt wurde, und man konnte sich dann nach dem Gottesdienst eine CD brennen lassen von der Predigt.

2006 sind wir dann nach Teneriffa gekommen in die Gemeindegemeinschaft und was sah ich: vorne auf der Kanzel stand ein kleiner Kassettenrekorder, und ich musste, wenn ich die Predigt begonnen habe, immer selbst noch auf Aufnahme drücken. Auch da haben wir irgendwann dann umgestellt – auf MP3-Aufnahmen mit dem Computer und die Predigten wurden dann sogar ins Internet gestellt.

Dann kam ich nach Bielefeld. Ja – und ich will jetzt niemandem zu nahe treten, aber auch da gab es das, das in Gemeinschaften im Bezirk noch Kassetten aufgenommen wurden – und ich habe mal gefragt, wer die denn noch abspielen kann und die überhaupt noch hört – ja, und dann waren es dann 2 alte Damen – aber o.k. – für die war es sicher gut.

Ich denke ihr versteht, was ich meine, wenn ich hier die Überschrift gewählt habe: zwischen Tradition und Innovation. Natürlich sind das Äußerlichkeiten – und es geht sicher nicht nur um die Kassetten – aber es geht letzten Endes eben darum, **nicht die Asche, sondern das Feuer weiterzugeben!** Und manchmal sind wir in unseren Kreisen und

Gemeinschaften so im **Auto-Piloten-Modus** – so habe ich das mal genannt: man macht die Dinge immer so, wie man es gewohnt ist – denn so ist es ja schön einfach, und man braucht auch nicht viel nachdenken. Jahr für Jahr haben wir Weihnachtsfeiern, vielleicht Osterfrühstücke, dann alle 2 Jahre Gemeindefreizeiten und Bibeltage – ja ist das Innovation oder Tradition? Ist das Gemeinschafts-bewegung? Ich frage mal nur in die Runde.

Immerhin gab es ja auch mal eine **innovative Zeit**, in der Gemeinschaften und ECs gegründet worden sind – ja, „früher war alles besser“, oder?

Vielleicht zu dem Punkt des **Versicherns** und des **Autopiloten** noch eine kurze **Anekdote**. Vielleicht kennt die der ein oder die andere, denn bei dem Rückblick unter dem Blickwinkel des Versicherns geht es ja **eher um Tradition als um Innovation**:

Eine Kurze **Anekdote**:

Der Abt eines Klosters hielt mit den Mönchen und Novizen täglich eine Abendandacht. Eines Tages lief

die Klosterkatze in die Kapelle und störte. Darauf ordnete der Abt an, dass die Katze um diese Zeit draußen angebunden werden solle. So machte man es, und man konnte ungestört Andacht halten. Die Zeit verging. Der Abt starb. Sein Nachfolger hielt sich streng an die Tradition, dass während der Abendandacht eine Katze angebunden sein muss. Die Zeit verging weiter. Auch die Katze starb. Es wurde eine neue Katze angeschafft, um sie während der Abendandacht draußen anbinden zu können. Die einfachen Leute konnten das nicht verstehen und lachten sogar.

Daraufhin traten Theologen auf den Plan und schrieben ein zweibändiges Werk mit so vielen Fußnoten. Das Werk trug den Titel: »Die Heilsnotwendigkeit einer während der Abendandacht angebundenen Katze, unter besonderer Berücksichtigung der modernen Naturwissenschaften«. Allmählich kam aber die Abendandacht selbst ganz aus der Übung, denn das Kloster hatte keinen Nachwuchs mehr und wurde in ein Hotel umgewandelt. Doch mit der allergrößten

Treue wurde weiterhin abends, während der früher für die Abendandacht vorgesehenen Zeit, draußen eine Katze angebunden. Die Hotelgäste fanden das eine sehr schöne und lebendige Tradition.

Ja, so weit die Geschichte mit der Katze: **Asche, oder Feuer?**

Auch hier, zu diesem Blickwinkel der Versicherung gehören zwei innere Haltungen, oder Glaubenssätze:

Zum einen die Haltung:

„*Das war schon immer so!*“* und die zweite Haltung ist eigentlich genau die entgegengesetzte, nämlich: „*Das war noch nie so!*“*

Merkt ihr was? Die sind total entgegengesetzt und bewirken doch das Gleiche: Und manche sagen: beide Haltungen - das könnten die letzten 5 Worte der Kirche gewesen sein: „*Das war schon immer so*“ oder „*Das war noch nie so*“.

Eine gute Frage aber doch wäre die Frage: „*Was hat sich bewährt?*“ „*Was bleibt?*“ auch bei allen Trends dieser Zeit, die kommen und gehen...

Und da wären wir bei einem letzten Blickwinkel in die Vergangenheit – und auch der ist der Bibel nicht fremd, sondern der wird wirklich gelebt:

Der letzte Blick in die Vergangenheit – den es durchaus in der Bibel gibt, und der nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten ist - das ist:

3. Die großen Taten Gottes loben!*

Und dazu lädt doch auch ein Jubiläum ein: zu schauen, was Gott alles getan hat – und darauf zu hoffen und zu vertrauen, dass dieser Gott lebendig ist und **immer noch Geschichte schreibt**.

Ich bin überzeugt, die **Jesusbewegung** ist und bleibt eine **Bewegung** – und muss auch in Bewegung bleiben. Bei allem, das auch feststeht: Und **fest steht die Liebe Gottes zu allen Menschen, die sich in Jesus Christus zeugt**.

Die sich aber auch schon immer gezeigt hat.

Schon die Psalmbeter beteten: „*Vergiss nicht, was Gott dir Gutes getan hat!*“*

Und da könnte hoffe ich jeder von uns etwas Persönliches sagen, was Gott ihm getan hat, oder wir können die großen Taten Gottes bestaunen, was er durch unsere EC-Jugendarbeit 100 Jahre lang Gutes getan hat – wie Menschen zum Glauben kamen und zu geistlichen Persönlichkeiten wurden...

„Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“ Das dürfen wir schon sagen im Rückblick – aber wir dürfen auch nach von sehen, wie es Jesus sagt – und vielleicht mal denken und uns wünschen: wie soll der EC denn in 100 Jahren aussehen?

Wahrscheinlich nicht mit Musikkassetten oder angebundenen Katzen – aber **unterwegs und in Bewegung mit dem, der immer derselbe bleibt:** gestern heute und in Ewigkeit: Jesus Christus, der Weg die Wahrheit und das Leben!

Amen